



Abenteuer in Nizza

Wir waren auf der Jacht James Sheridan Quinceys von Monte herübergekommen, hatten ein wenig vor Antibes und Cannes gekreuzt, nachmittags unsere Einkäufe in Nizza besorgt und saßen nun unter einem der riesigen roten Schirme vor dem Café Savoy, die Nacht erwartend, um bei Mondschein nach Monte Carlo zurückzukehren.

Miß Gwendolin O'Neil, die amerikanische Milliardärstochter, stellte ärgerlich und müde ein nervöses Lächeln um Quinceys Lippen fest, als er überflüssigerweise zum dritten Male die beiden Männer betrachtete, die vor dem Café auf und ab spazierten, ihr scheinbar harmloses Gespräch mit südlich lebhaften Gesten begleitend.

Madame Athenais Gianaklis hingegen machte mir den sanften Vorwurf, daß ich sie sträflich vernachlässige. Ich beruhigte sie schnell durch die Versicherung meiner unabänderlichen und wohltemperierten Zuneigung, worauf sie zufrieden und schadenfroh des fetten Herrn Gianaklis gedachte, der in der Levante ebenso unabänderlich Geld für sie verdiente. Ich — gestatten Sie, daß ich mich flüchtig vorstelle: Vicomte Laroche — beobachtete unruhiger noch als Quincey die beiden Männer, die mit der Behäbigkeit verkleideter Polizisten die Esplanade auf und ab gingen.

Ich bin, das gestehe ich Ihnen stolz, Vicomte von eigenen Gnaden, und mein angenehmer, wenn auch beschwerlicher Beruf ist der eines — nun, sagen wir — internationalen Hochstaplers, der manchmal das Glück im Spiel ein wenig zu seinen Gunsten zu beeinflussen versteht. Augenblicklich jedoch befand ich mich sozusagen im Verhältnis „außer Dienst“, denn ich bewege mich als einstiger Kammerdiener des Herzogs von Montecastaldo auch privatim gern in guter Gesellschaft, und James Sheridan Quincey, der Besitzer der Jacht „Solitär“ war mir so sehr ans Herz gewachsen, daß ich nicht einmal Karten mit ihm spielte: eine Auszeichnung, die ich nur wenigen Menschen zuteil werden lasse, obgleich auch diese wenigen sie nicht recht zu würdigen wissen.